

Halbstarke mit goldenem Herz

MUSIK Bei „Rock'n'Roll für KUNO“ gab es am Samstag originale 50er-Jahre-Musik. Organisatoren waren die „Rockin' Gamblers“.

LEBENSGEFÜHL Der Rockabilly-Klub pflegt nicht nur den Sound der Fifties: Die Mitglieder leben die „wilden Jahre“ nach.

VON SEBASTIAN HEINRICH, MZ

REGENSBURG. Einmal die Augen zu und es ist ein Biergartenfest wie jedes andere. Der Duft von Bratwürstl und Grillfleisch liegt in der Luft, das Ohr vermischt im Wind rauschende Blätter, bairische Wortfetzen und gegeneinanderstoßende Biergläser. Die Augen wieder auf: Eine Frau mit streng nach hinten gekämmten Haaren, in kariert Bluse über tätowiertem Arm und Dreivierteljeans, beugt sich über einen Kinderwagen. Auf der Bierbank daneben sitzt ihr Freund, perfekt frisierte Elvis-Tolle und Sonnenbrille. Kein Biergartenfest wie jedes andere: Heute Nachmittag ist „Rock'n'Roll für Kuno“, heute Nachmittag ist die große Rasenfläche im Cowboy-Club in Dechbetten eine Insel, in der die Fünfziger Jahre lebendig werden.

Rock'n'Roll als Familientradition

Cheforganisator des Konzerts ist Chris Weixner. Der 23-jährige ist Vorsitzender der „Rockin' Gamblers“, der Heimat der Regensburger Rockabilly-Szene. Er und seine beiden Spezln Johannes Greiner alias „Joe“ und Matthias Dietz alias „Angus“ sitzen in perfektem Halbstarke look im Barraum des Cowboy-Clubs und brauchen nicht lange, um die Philosophie ihres Klubs zusammenzufassen. „Rockabilly ist eine Lebenseinstellung“, bringt es Angus auf den Punkt, Joe und Chris nicken. Rockabilly bedeutet nicht nur, T-Shirt und Lederjacke zu tragen und sich die Haare nach hinten zu frisieren. Es heißt, die Fünfziger zu verstehen, zu lieben und zu leben. Wer das beherzigt, der ist bei den „Gamblers“ gut aufgehoben.

Als Chris den Klub 2002 gründete, führte er damit eine Familientradition fort. Sein Onkel Peter Gänsbühler war in den frühen 80er-Jahren der Erste gewesen, der in Regensburg die Fifties aus der Versenkung holte. Vor dreißig Jahren begann „da Beda“ mit einem Kumpel, die Flohmärkte nach alten Möbeln und passender Kleidung abzuklappen und mit seiner Gitarre den Sound der wilden Jahre wieder aufleben zu lassen. Chris war von Kindesbeinen auf beeindruckt. Als ihn sein Onkel und Firmpate dann gleich nach dem Sakrament auf eine Autoshow mit US-Karossern mitnahm, war es endgültig um ihn geschehen.

Draußen rocken jetzt die „Sunny Bottom Boys“ die Bühne, die Bänke auf dem Rasen sind inzwischen fast vollständig besetzt. Sänger Doc Taylor tritt in Jeanslatzhose auf, singt mit bestem Johnny-Cash-Timbre und flacht zwischen den Zeilen in bestem Niederbairisch mit dem Publikum. Hinten links an der letzten Bierbank sitzt Mick, pomadedifizierte rote Mähne, roter Bart, weißes T-Shirt, schwarze Lederjacke. Mit strahlender Miene erzählt er, wie er als US-Army-Soldat seine Passion für den Rock'n'Roll aus der kalifornischen Heimat mit nach Regensburg gebracht hat und dann bei den „Gamblern“ heimisch geworden ist.

Kein kurzlebiger Modegag

Warum gerade der Rock'n'Roll der Fünfziger Jahre noch heute Menschen aus den verschiedensten Ländern vereinigen kann, liegt für Joe an dem besonderen Geist dieser Zeit. „Das waren Jahre des Aufbruchs und der Freiheit“, erklärt er. Die meisten Leute wüssten das freilich heute nicht mehr. Wenn der 27-jährige Zeitsoldat heute mit seinen Kumpels in voller Rockabilly-Montur in der Stadt unterwegs ist, erntet er häufig misstrauische Blicke. Aber manchmal spricht ihn auch ein älterer Regensburger an, der noch selbst die Zeit erlebt hat, als im Sternbräukeller zur verpönten „Negermusik“ die Röcke flogen und der „Vespa Club“ eine frische Brise ins spiegle



Gruppenfoto der „Rockin' Gamblers“: Nur die Farbe verrät, dass es sich um kein Originalbild aus den Fünfzigern handelt.

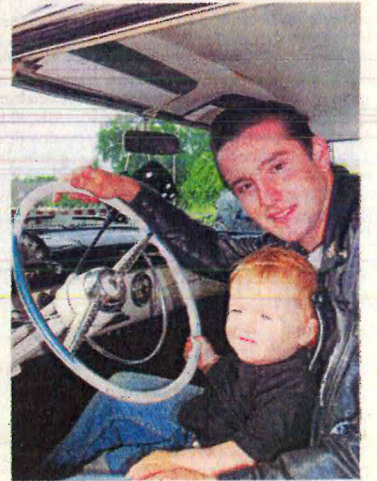
Alle Fotos: Heinrich



„Mattie“, „Chichal“ und „Onfire“ (links) und „Kers“, „Fredchen“ und „Biene“ genießen die Musik.



Matthias Dietz alias „Angus“ spielt in seiner Band „Studentenfutter“ beste Fifties-Musik.



Tradition und Zukunft: Chris Weixner mit Sohnemann Leo

Die Rockabilly-Bewegung

► **Ursprünglich** bezeichnete „Rockabilly“ eine Musikrichtung aus den 50ern, bei der weiße Musiker aus den Südstaaten der USA den typisch „schwarzen“ Rhythm&Blues und die typisch „weiße“ Country-Musik vermischten. In den 50ern war der Ausdruck nur begrenzt bekannt.

► **Als erster Rockabilly-Song** gilt Elvis Presleys „That's alright Mama“

► **Berühmte Rockabilly-Künstler** waren neben Presley Johnny Cash (in Teilen seiner Karriere), Buddy Holly, Gene Vincent und Carl Perkins.

► **Die Wiederentdeckung** des Rockabilly begann Anfang der 80er-Jahre, ange-

führt von der Band „Stray Cats“.

► **Seither** gibt es eine weltweit verstreute Szene, die regelmäßig auf Konzerten und Oldtimer-Treffen zusammenkommt.

► **Die deutsche Rockabilly-Szene** hat als wichtigen Bezugspunkt die Zeitschrift „Dynamite Magazine“

► **Info:** www.dynamite-magazine.de.

Stadtleben brachte. Zu den frühen Fans der italienischen Roller zählte übrigens auch Helmut Gansbühler, Peters Vater.

Die amerikanische Lebensart von damals authentisch widerspiegeln, ist für Chris und die anderen 14 „Rockin' Gamblers“ sehr wichtig. Damit wollen sie sich auch abgrenzen gegen jugendliche, die Rockabilly nur als Modegag verstehen, sündhaft teure Flammenhemden oder T-Shirts kaufen und dann zwei Jahre später der nächsten Mode hinterherlaufen. Außerdem gilt eine Regel aus den Fünfzigern eisern: Der Klub ist Männersache. Frauen können sich zwar in die Arbeit einbringen, die Mitgliedschaft bleibt ihnen aber verwehrt.

Bei allem Traditionalismus: Die „Gamblers“ leben im Heute, wie Chris betont: „Jeder von uns hat Internet, ein Handy und einen MP3-Player“, sagt der Berufsfeuerwehrmann schmunzelnd. Und jeder von ihnen will beweisen, dass er „das Herz am richtigen Fleck“ hat, wie Angus es ausdrückt. Deswegen sind die Jungs immer zur Stelle, wenn jemand bei Umzügen oder Reparaturen Hilfe benötigt, deswegen organisiert der Klub heuer zum zweiten Mal „Rock'n'Roll für KUNO“.

„Die Vergangenheit stirbt nie ganz“

Das Konzert brachte letztes Jahr 1500 Euro Spenden für die Kinderklinik ein. Die Stichtliste, vor der Joe gerade sitzt, verspricht auch für dieses Mal

Gutes: Fast zweihundert Leute haben ihre Eintrittskarte schon gelöst.

Mittlerweile hat Angus auf der Bühne Platz genommen. Er streicht für die Band „Studentenfutter“ über seine Saiten. Die Gruppe spielt gefühlvollen Acoustic Blues, dem Publikum gefällt es sichtlich. Chris hat inzwischen ein paar Minuten Zeit, um zu zeigen, in was er sein Geld lieber investiert als in teure Markenklamotten.

Sein weißer Ford Fairlane, Baujahr 1955, blüht in der Nachmittagssonne. Mit dem 169-PS-Boliden hat sich Chris einen Traum erfüllt. Dabei kostet ihn der schmucke Oldtimer nicht mehr als ein Auto der Jetztzeit: 15.000 Kaufpreis, dank dem H-Kennzeichen für historische Autos reduzierte Steuern

MORGEN IN DER MZ

Die tägliche Reportage Jugendliche nutzen ihre letzte Chance

Dom und Steinerte Brücke in 3D an der Hauswand. Obwohl von vielen schon komplett abgeschrieben, leisten Berufsschüler Großartiges.

und die Ersatzteile sind sogar wesentlich billiger als bei modernen Wägen. „Und ich hab' ein Auto, bei dem ich noch sehen kann, wie es funktioniert“, fügt Chris hinzu.

Nach dem Einsteigen hebt er seinen Sohn Leon sanft auf den Schoß. Der kleine Wusler greift mit seinen flinken Händen sofort nach dem Lenkrad. „Des wird später vielleicht mal mein Thronfolger“, sagt Chris. „Aber“, ergänzt er und lächelt seinen Sprössling an, „er soll selbst entscheiden, ob er das will.“ Mit Leon würde dann schon die vierte Generation in der Familie den Geist der Fünfziger leben. Und sein Großonkel bekäme recht. „Da sieht man halt, dass die Vergangenheit nie ganz stirbt“, hat „da Beda“ gesagt.